

MITARBEITERHILFE

Der Herr segne dich

**Der aaronitische Segen
Feinden Gutes wünschen
Ist der Segen noch zu retten?
Unter welche Vorzeichen stellen wir
unsere Arbeit?
Geschlagen und gesegnet
Segen in Kinderliedern**

November / Dezember **6/93**

WAFFEN SEGNET ?

Das Stichwort hat es in sich und ist für leidenschaftliche Diskussionen allemal gut, besonders dann, wenn sich die Kontroverse auf die Frage zuspitzt: „Hat die Kirche nicht immer schon die Waffen gesegnet, anstatt für Frieden zu sorgen?“ Vordergründig betrachtet läßt sich schnell eine klare Antwort finden: Nein, das hat sie nicht; denn die Kirche spricht ausschließlich Menschen den Segen Gottes zu oder bittet Gott um seinen Segen für sie. Sie segnet keine Gegenstände. In unseren Agenden kommen Segenshandlungen an Sachen nicht vor, erst recht nicht an Waffen.

Streng wörtlich und liturgisch genommen kann also innerhalb des reformatorischen Christentums nicht davon die Rede sein, daß die Kirche Waffen gesegnet hätte. Damit ist allerdings nichts gewonnen. Denn auch wenn sakramentale Handlungen oder

Segensriten an Waffen als kirchliche Amtshandlungen nach agendarischer Ordnung nicht in Betracht gekommen sind, so hat doch das Stichwort „Waffen segnen“ im übertragenen Sinne seine Berechtigung. Auch und gerade das deutsche evangelische Christentum hat in der Vergangenheit auffallend vorbehaltlos dem Krieg und mit ihm den eingesetzten Waffen „seinen Segen“ gegeben.

Von schwerer geschichtlicher Last beladen

Das Verhältnis der Kirche zur militärischen Gewalt (Waffen) und das Verständnis des Segens in der Kirche sind mit einer schweren geschichtlichen Last beladen. In den heftigen innerkirchlichen Kontroversen von der Wiederbewaffnung der Bundesrepublik Deutschland und ihrer Natomitgliedschaft über die sogenannte „Nachrüstungs“-Debatte zu Beginn der achtziger Jahre bis zur aktuellen Diskussion über die Revision des Militärseelsorge-Vertrages wirkt sich die historische Hypothek aus.

Anhand des Gebetes „für Führer, Volk und Wehrmacht“ aus der Evangelischen Feldagende für Kriegspfarrrer (1940) lassen sich einige Probleme erörtern, mit denen sich die Kirche auseinandersetzen muß, wenn sie angesichts gewalttätig ausgetragener Konflikte ihrem Segenshandeln dem Evangelium treu bleiben will. Der Text ist nicht etwa typisch für die Wehrmachtsseelsorge des Zweiten Weltkriegs. Er spiegelt die Denkweise eines breiten Stroms des zeitgenössischen Protestantismus wider:

„In deiner Hand, o Gott, liegt die Herrschaft über alle Reiche und Völker der Erde.

Segne unser deutsches Volk in deiner Güte und Kraft und senke uns tief ins Herz die Liebe zu unserem Vaterlande. Laß uns ein heldenhaftes Geschlecht sein und unserer Ahnen würdig werden. Laß uns den Glauben unserer Väter hüten wie ein heiliges Erbe. Segne die deutsche Wehrmacht, welche dazu berufen ist, den Frieden zu wahren und den heimischen Herd zu beschützen, und gib ihren Angehörigen die Kraft zum höchsten Opfer für Führer, Volk und Vaterland.

Segne besonders unseren Führer und Obersten Befehlshaber in allen Aufgaben, die ihm gestellt sind. Laß uns alle unter seiner Führung in der Hingabe an Volk und Vaterland eine heilige Aufgabe sehen, damit wir durch Glauben, Gehorsam und Treue die ewige Heimat erlangen im Reiche deines Lichtes und deines Friedens. Amen.“

Von welchem Gott ist die Rede und von welchem Segen?

Schauen wir einmal etwas genauer hin: Von welchem Gott und von welchem Segen ist hier die Rede? „Gott“ wird verstanden als Inbegriff der ungebrochenen politischen und geschichtlichen Macht. Wenn „Gott“ Menschen „segnet“, so begabt er sie mit dieser Macht, gibt ihnen Anteil daran. Das hat Konsequenzen: (1) „Vaterlandsliebe“ erfüllt das Herz der „Gläubigen“. (2) Die biologische und geschichtliche Herkunft normiert ungebrochen die Zukunft. (3) Die Kämpfer werden zu Hütern des „Glaubens“, verstanden als geschichtlicher Besitzstand. (4) Die deutsche Wehrmacht, das Instrument imperialer Machtpolitik und ideologischer Vernichtungspolitik, wird idealisiert. (5) Die Kämpfer werden mit „Kraft“ erfüllt. Gemeint sind Bereitschaft, Wille und Fähigkeit zur kollektiven physischen Selbstdurchsetzung. (6) Führer, Volk und Vaterland werden zum Gegenstand religiöser Verehrung, dem Opfer gebracht werden. Gemeint sind Bereitschaft und Wille zur individuellen Selbstverleugnung und Unterwerfung unter den kollektiven Zweck. (7) Die politische Führung wird in messianischen Rang erhoben, deren Personen und Zielen der „Beter“ „Glaube“, „Gehorsam“ und „Treue“ in der „Hingabe“ an „Volk und Vaterland“ schuldig ist. Militärdienst wird zum Quasi-Sakrament, das die Teilhabe am Heil vermittelt (8).

Ohne Frage sprechen derartige Texte eine fromme und religiöse Sprache. Sie nehmen nicht nur biblisches Vokabular in Anspruch, sondern können auch

an einige biblische Traditionen viel dagegen einzuwenden, das nur im natürlichen Sinne als Segen verstanden worden ist. Gott der Natur (der „Schöpfung“) Geschichte: Der Gesegnete ist Erwählte (Abraham), derjenige, Elend errettet (Israel in Ägypten), seinen Feinden schützt und in ihrer Hand befreit (Psalmen). Die Segen sind konkrete Folgen göttlicher Heiligkeit: Gottes Segen hat natürliche Konsequenzen. Mit einem Segen wem Gott seinen Schalom gesendet, du in der Stadt und gesegnet ist die Frucht deines Leibes, die Frucht und die Frucht deines Viehs. . . Feinde, die sich gegen dich erheben lassen.“ (5 Mo 28, 3 – 7).

Von einem anderen Gott wird dem zitierten Kriegsgebet jedoch ist nicht die Rede vom Gott der Erlösung, der im ersten Menschenpakt, bevor es zu irgendwelchen Segen kommt. Es ist nicht die Rede von dem seinem Volk das Ende an dem Recht Gottes, der Gerechtigkeits mit den Schwachen fragt. Es ist Gott des Dekalogs, der das Recht des Fremden in den Blick nimmt von dem Gott Naemans und Jona. Das Volk den Fremden als Vor Augen stellt. Es ist nicht die Rede sich in Jesus Christus seiner Gabe der Selbsthingabe zugunsten der Barmherzigkeit angewiesener, der gefallen Welt am Kreuz sich zeigt, indem er eine neue Schöpfung der das Alte vergangen und alle ist schließlich und endlich auf dem Gott der Bergpredigt, der tragenden und Friedfertigen segnet) und die Liebe zu den Fei

Jedes Segensgebet, das das Gelingens der eigenen Sache in Anspruch nimmt und die Segen durch Gottes Wort und (das widerspricht dem Evangelium

and, o Gott, liegt die Herrschaft über
Völker der Erde.
deutsches Volk in deiner Güte und
uns tief ins Herz die Liebe zu unserem
uns ein heldenhaftes Geschlecht sein
nen würdig werden. Laß uns den Glau-
ben hüten wie ein heiliges Erbe. Segne
Macht, welche dazu berufen ist, den
Führer und den heimischen Herd zu
gib ihren Angehörigen die Kraft zum
für Führer, Volk und Vaterland.
ders unseren Führer und Obersten
allen Aufgaben, die ihm gestellt sind.
ter seiner Führung in der Hingabe an
and eine heilige Aufgabe sehen, damit
ben, Gehorsam und Treue die ewigen
im Reiche deines Lichtes und deines
."

Gott ist die Rede und Segen?

mal etwas genauer hin: Von welchem
elchem Segen ist hier die Rede? „Gott“
n als Inbegriff der ungebrochenen
geschichtlichen Macht. Wenn „Gott“
net“, so begabt er sie mit dieser Macht,
eil daran. Das hat Konsequenzen: (1)
„erfüllt das Herz der „Gläubigen“. (2)
e und geschichtliche Herkunft nor-
hen die Zukunft. (3) Die Kämpfer wer-
en des „Glaubens“, verstanden als
Besitzstand. (4) Die deutsche Wehr-
rument imperialer Machtpolitik und
Vernichtungspolitik, wird idealisiert.
r werden mit „Kraft“ erfüllt. Gemeint
ft, Wille und Fähigkeit zur kollektiven
ostdurchsetzung. (6) Führer, Volk und
en zum Gegenstand religiöser Vereh-
fer gebracht werden. Gemeint sind
d Wille zur individuellen Selbstver-
Unterwerfung unter den kollektiven
politische Führung wird in messiani-
oben, deren Personen und Zielen der
„Gehorsam“ und „Treue“ in der „Hin-
und Vaterland“ schuldig ist. Militä-
n Quasi-Sakrament, das die Teilhabe
teilt (8).
sprechen derartige Texte eine fromme
sprache. Sie nehmen nicht nur bibli-
r in Anspruch, sondern können auch

an einige biblische Traditionen anknüpfen. Es ist nicht
viel dagegen einzuwenden, daß Gottes Segen nicht
nur im natürlichen Sinne als Wachstum und Gedei-
hen verstanden worden ist. Gott ist nicht nur der Herr
der Natur (der „Schöpfung“), sondern auch der
Geschichte: Der Gesegnete ist in der Bibel auch der
Erwählte (Abraham), derjenige, den Gott aus dem
Elend errettet (Israel in Ägypten) und den Gott vor
seinen Feinden schützt und bewahrt oder ihn aus
ihrer Hand befreit (Psalmen). Wohlstand und Sicher-
heit sind konkrete Folgen göttlichen Segens. Umge-
kehrt gilt: Gottes Segen hat natürliche und geschicht-
liche Konsequenzen. Mit einem Satz: Gesegnet ist,
wem Gott seinen Schalom gewährt: „Gesegnet bist
du in der Stadt und gesegnet auf dem Feld. Gesegnet
ist die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes
und die Frucht deines Viehs... Der Herr wird deine
Feinde, die sich gegen dich erheben, von dir schlagen
lassen.“ (5 Mo 28, 3-7).

Von einem anderen Gott und seinem Segen ist in
dem zitierten Kriegsgebet jedoch nicht die Rede: Es
ist nicht die Rede vom Gott der Schöpfungserzäh-
lung, der im ersten Menschenpaar *alle* Menschen seg-
net, bevor es zu irgendwelchen Gruppenzuordnun-
gen kommt. Es ist nicht die Rede vom Gott des Amos,
der seinem Volk das Ende ansagt, weil es nicht nach
dem Recht Gottes, der Gerechtigkeit und der Solidari-
tät mit den Schwachen fragt. Es ist nicht die Rede vom
Gott des Dekalogs, der das Recht des Nächsten und
des Fremden in den Blick nimmt. Es ist nicht die Rede
von dem Gott Naemans und Jonas, der dem erwähl-
ten Volk den Fremden als Vorbild des Glaubens vor
Augen stellt. Es ist nicht die Rede von dem Gott, der
sich in Jesus Christus seiner Gewalt entäußert und in
der Selbsthingabe zugunsten der auf Gnade und
Barmherzigkeit angewiesenen geschundenen und
gefallenen Welt am Kreuz seine Allmacht verwirk-
licht, indem er eine neue Schöpfung heraufführt, in
der das Alte vergangen und alles neu geworden ist. Es
ist schließlich und endlich auch nicht die Rede von
dem Gott der Bergpredigt, der die Geringen, die Leid-
tragenden und Friedfertigen seligpreist (die Gesegne-
ten) und die Liebe zu den Feinden gebietet.

Jedes Segensgebet, das Gott als Garant des
Gelingens der eigenen Sache gegen andere in
Anspruch nimmt und die Selbstinfragestellung
durch Gottes Wort und Gebot verschweigt,
widerspricht dem Evangelium.

Gottes aktueller Wille in der Geschichte ist und
bleibt verborgen. Offenbar ist ausschließlich Gottes
universaler Heilswille in Christus: „Christus aber hat
uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein
Fluch für uns (denn es steht geschrieben: „Verflucht ist
jedermann, der am Holz hängt!“), auf daß der Segen
Abrahams unter die Heiden käme in Christo Jesu und
wir also den verheißenen Geist empfangen durch den
Glauben“ (Gal 3, 13 f.). Inhalt des Segens ist demnach
nicht die Erfüllung der jeweiligen Wünsche (Wohl-
stand, Sicherheit, Erfolg, Erreichen eigener Ziele),
sondern ausschließlich der Empfang des Heiligen
Geistes und seiner Gaben.

Auswirkungen für die politische Ethik und die gottesdienstliche Praxis

Für die politische Ethik und auch für die gottesdienst-
liche Praxis wirkt sich diese kritische Umprägung des
Segensverständnisses, die Paulus vorgenommen und
Luther aufgenommen hat, folgendermaßen aus:

1. Wir lassen es Gottes Sache sein, was sein konkreter
Wille in der Geschichte ist. Es gibt keine politische
Option, die christlich als unmittelbare Ausführung
des Willens Gottes reklamiert werden könnte (weder
eine realpolitische noch eine pazifistische).
2. Wir lassen es dahingestellt sein, inwieweit
geschichtliche Ereignisse wie beispielsweise der Fall
der Mauer oder der „Sieg“ der Uno im Golfkrieg oder
ein möglicher militärischer Erfolg der Nato in Bos-
nien eine Manifestation des „Segens“ Gottes sind.
3. Für Christen, seien sie nun Zivilisten oder Solda-
ten, Pfarrer(innen) oder „Laien“, gibt es nicht nur
jeweils eine Entscheidungsmöglichkeit zur Bewälti-
gung gewaltträchtiger zwischenmenschlicher Kon-
flikte. Christen müssen, wie jeder andere auch, ihre
Meinung bilden in der Orientierung an Gottes Wort
und Gebot, im Vertrauen auf die Gegenwart des
Geistes Gottes, in der Rücksicht auf die Folgen jedes
Handelns und Unterlassens und in der Hoffnung auf
Vergebung der Schuld. Einförmigkeit und Eindeutig-
keit der ethischen Option sind keine christlichen Kri-
terien.
4. Die Kirche, deren Gottesdienst aus Verkündigung,
Seelsorge, Diakonie und Lehre besteht, ist jedermann
den Zuspruch des Segens Gottes schuldig; denn
jedermann bedarf der Gegenwart des Geistes, der in

VERANTWORTLICH SEGNET

– damit Gottes Segen zum Segen wird

alle Wahrheit leitet. Der Zuspruch des Segens Gottes ist etwas anderes als eine ethisch-politische Option, sei sie zustimmend oder ablehnend. Dies muß in allen Worten, Gesten und Taten erkennbar bleiben.

In der Evangelischen Feldagende für Kriegspfarrer findet sich unter der Rubrik „Beerdigung“ auch folgendes Gebet: *„Herr Gott. Wir stehen an dem Grabe eines Mannes, der gegen uns gekämpft hat, und wir danken dir von Herzen, daß du durch Tod und Grab aller Feindschaft ein Ende machst. Laß uns auch im Kriege dessen eingedenk bleiben, daß du dir aus allen Völkern die Deinen sammelst. Erhalte und mehre in uns die christliche Liebe zu allen unsern Mitmenschen, und vergib uns gnädig alles, was wir gegen sie und damit gegen dich gesündigt haben. Auch für diesen Gefallenen (Verstorbenen) trauern fern von hier liebende Menschen in tiefem Herzeleid. Auch sie befehlen wir deiner Vätertreue an und beten für alle bekümmerten Herzen: Herr, laß ihnen dein ewiges Licht leuchten, daß sie getröstet werden. Uns selbst lehre bedenken, daß wir sterben müssen, damit wir klug werden, dich suchen und durch unseren Herrn Jesus Christus in deiner Kraft unser Leben führen nach deinem Willen und dereinst einen offenen Zugang haben zu deiner ewigen Herrlichkeit. Amen.“*

Das Wort „Segen“ kommt in diesem Text nicht ausdrücklich vor. Dennoch ist erkennbar, daß hier die Segenszusage Jesu an die Leidtragenden aufgenommen, der Anbruch der neuen Schöpfung über die Völkergrenzen hinweg angenommen, der „Feind“ und seine Angehörigen als Gottes geliebte Geschöpfe wahrgenommen und die Erkenntnis unausweichlicher eigener Schuld ernstgenommen ist. Von einer Glorifizierung des Krieges oder eigener Kriegsziele kein Wort, umso klarer das Bekenntnis zu Jesus Christus, der die Feindschaft beendet und die Menschen aus allen Völkern in das neue Leben ruft und als die Seinen sammelt und sendet.

Die Segenszusage der Kirche an Menschen, die in gewaltträchtige Konflikte verwickelt sind, kann von der Fixierung auf politische, ethnische oder ideologische Zugehörigkeiten befreien. Sie erinnert an Gottes Reich (Barmen V) und macht den Zuspruch und den Anspruch Gottes geltend, durch den Gott aus gottlosen Bindungen zum Dienst an seinen Geschöpfen befreit (Barmen II).

Dieter Beese

Schon damals war es so.

Eltern kamen mit ihren Kindern nicht bis zu Jesus durch, weil die Jünger den Weg versperrten (Lk 18, 15 – 17). Jesus ist Mensch geworden, damit wir Gottes Güte hören und sehen, spüren und begreifen, erfahren und weitergeben.

Wie damals die Jünger sind heute die frommen „Insider“, also die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Jugendarbeit genauso wie kirchliche Würdenträger in der Gefahr, durch gutgemeinte Regeln, Gesetze, Vorschriften oder Bedingungen den Zugang zu Gott eher zu verbauen als zu eröffnen. Was können wir als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Gottes tun, daß wir nicht laufend auf der „Leitung“ stehen? Was können wir dazu beitragen, daß der „Segensfluß“ aus der Quelle Gottes die Menschen erreicht? Und was müssen wir lassen, damit Gott überhaupt wirken kann?

Wir bitten noch um den Segen . . .

Dieser Satz kann sowohl der Hinweis auf den Höhepunkt eines Gottesdienstes sein, als auch ein gedankenloser „frommer Schwanz“ nach einer Sitzung. Beides gibt es. Seit einiger Zeit hat der Segen seinen Platz als frommes Anhängsel verloren und ist mehr in die Mitte unseres Interesses gerückt. Zu Recht – meine ich. Bücher mit neuen Segensformulierungen haben Hochkonjunktur. In Gottesdiensten kommen neben den traditionellen kirchlichen Amtshandlungen mit Einsegnungen (Taufe, Konfirmation, Hochzeit, Einführungen . . .) zunehmend auch besondere Segnungsgottesdienste vor für Kranke, ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder „ganz normale Christen“, die für sich in einer besonderen Situation um den Beistand Gottes mitten in der Gemeinde bitten. Der Segen wurde also in den letzten Jahren gleichsam wiederentdeckt und bleibt nicht mehr einzelnen Amtshandlungen vorbehalten. Damit haben wir viel gewonnen – und vielen Menschen sind damit Trost, Zuversicht und Frieden zugewachsen.

Daneben beobachte ich gleichzeitig einen mir fragwürdigen Umgang mit Segen und Segnen. Segen mit Handauflegung wird in manchen Kreisen und bei manchen Gelegenheiten so „hochgehalten“, daß man den Eindruck bekommen kann, nur auf diese Weise könne Gott recht wirken. Das ist ein fast magisches

Verständnis – wie man mit einer samkeit steigern kann.

Vielleicht ist das gar nicht beab Frömmigkeitsformen prägen Me daraus Schlüsse ziehen für ihr G Gottesverständnis. – Deshalb Jugendarbeit der positive, seel wortliche Umgang mit dem Se chende Folgen – und muß deshalb nommen werden.

Gott segnet uns

Es ist auffallend: Jede der drei 2 schen Segens (4. Mose 6, 22 ff – 1 Schluß des Gottesdienstes gespro mit dem Wort „Jahwe“, der Herr. Ü fügt Gott allein. Gott ist es, der sa Namen auf die Kinder Israel legen (4. Mose 6, 27). Dieses göttliche „ geschaltet werden. Ohne den Ri nende Ich Gottes wäre der Seger seinem Namen weitergeben, kein

Gott segnet uns also. Er sagt se tes Ja – ohne Wenn und Aber zu ur wir also um den Segen bitten od segnen, rufen wir das Ja Gottes üb aus. Vor diesem Menschenleben s zeichen, auch wenn das sonstige l Kreuztragen bestimmt sein mag. signieren zusammen. Gesegnete l dem Namen Gottes signiert. Sie g Gott über uns gut redet (wörtlic griechischen Wortes für segnen) Menschen, die wir segnen, die Gü werden gut über sie reden!

Wir segnen

Im Alten Testament war das Priest mit dem Segenspenden beauftrag Testament ist jeder Christ beauf Gottes zu sein. Segen muß also n chen Amtsträgern erbeten und a den. Tatsächlich wird in unseren Segen / gesegnet von vielen Mens los) gebraucht. Auf Postkarten gesegnete Weihnachten, und man ßen wir (wie der Apostel Paulus) Wunsch.